

„TRAUMZIEL EIGENE PRAXIS“

Es ist nicht viel, was Medizinstudierende während ihres Studiums über eine Tätigkeit in der ambulanten Versorgung erfahren. Mit dem Ergebnis, dass viele von ihnen aus unbegründeten Ängsten und Vorurteilen eine Praxistätigkeit erst gar nicht in Erwägung ziehen. Abhilfe schafft ein Konzept der beiden niedergelassenen Mediziner Dr. med. Dipl.-Oek. Bernhard Riedl und Dr. med. Florian Vorderwülbecke, die an der TUM ein fünftägiges fakultatives Wahlfach mit einem traumhaften Titel etabliert haben.

Der Traum von der eigenen Praxis – mit dem Seminar-konzept der beiden Ärzte an der Technischen Universität München (TUM) soll er für den interessierten medizinischen Nachwuchs greifbare Wirklichkeit werden. Ganz bewusst richten sich die beiden Allgemeinmediziner mit ihrem Angebot, das eine Orientierung vom Studium über die Weiterbildung bis zur erfolgreichen Praxisführung bietet, an alle Fachrichtungen. Die wichtigsten Schritte hier-

senzberaterin Katharina Fränkel kennt die Veranstaltung schon aus dem Sommersemester 2019, als das Konzept der beiden Ärzte – unterstützt von Institutsdirektor Professor Dr. med. Antonius Schneider – zum ersten Mal „getestet“ wurde und auf viel positive Resonanz stieß. Zuletzt – Mitte Januar 2020 – war sie wieder mit dabei. Ihr Part: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Niederlassungsoptionen und Anstellungsmöglichkeiten informieren und das komplexe Thema Bedarfs-

sam zu, haben viele Fragen. Das Fazit nach genauso vielen Antworten: Auch in einem gesperrten Planungsbereich kann es Optionen für eine Niederlassung geben. Wichtig ist, hierzu mit der entsprechenden KV in Kontakt zu bleiben, die Angebote im Auge zu behalten und sich ausführlich beraten zu lassen.

Ein großes Interesse haben die Teilnehmer – fünf Frauen und zwei Männer – auch am Thema Work-



Bernhard Riedl (links) und Florian Vorderwülbecke engagieren sich an der TUM, weil sie für Selbstständigkeit und Freiberuflichkeit bei den Studierenden werben möchten.

zu vermitteln Riedl und Vorderwülbecke an fünf Abenden gemeinsam mit externen Experten, darunter Dr. med. Cornelia Dodeller von der Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin und Rechtsanwalt Christian Koller, Fachanwalt für Medizinrecht in München. An Tag 2 ist auch die KVB mit im Boot. Prä-

planung erklären: Welche Planungsbereiche sind unterversorgt, welche von Unterversorgung bedroht? Wie kommt das zustande? Welcher Schlüssel wird hierfür zugrunde gelegt? Was heißt das alles überhaupt? Und was bedeutet es, wenn Planungsbereiche gesperrt sind? Die Studierenden hören aufmerk-

Life-Balance: Wie groß ist die Arbeitsbelastung in der Einzelpraxis, wie groß in einer Gemeinschaftspraxis? Hierzu haben Riedl und Vorderwülbecke, beide selbst als „Einzelkämpfer“ in Wenzelnbach nahe Regensburg beziehungsweise Deisenhofen tätig, Dr. med. Julia Wüstenfeld eingeladen. Sie arbeitet

zusammen mit vier Kollegen in einer Hausarztpraxis in Wolfratshausen und genießt die vielen Vorteile, die eine Gemeinschaftspraxis mit sich bringt: Verteilung der Arbeitsbelastung auf mehreren Schultern, flexible Arbeitszeiten, Besprechung unklarer Befunde im Team. „Wir arbeiten alle in Teilzeit, jeder an vier Tagen die Woche. Als alleinerziehende Mutter kommt mir das sehr entgegen“, berichtet Wüstenfeld. Auch für ihr Hobby – sie ist Musikerin im Bayerischen Ärzteorchester – bliebe ihr auf diese Weise genügend Zeit. Auf ihren Verdienst angesprochen, versichert sie, dass sie sehr gut von ihrer Praxistätigkeit in Teilzeit leben könne. Das, so Riedl, sei eine wichtige Botschaft, die man den Teilnehmern mit auf den Weg geben wolle: Die Tätigkeit in einer Praxis – auch in Teilzeit – sichere den Ärzten in den allermeisten Fällen ein sehr gutes Auskommen. Doch die Studierenden haken nach: Wie viele Privatpatienten benötigt man für einen wirtschaftlichen Praxisbetrieb? Das, so Vorderwülbecke, würde in den Medien immer wieder verzerrt dargestellt. „Das meiste Honorar erzielt man mit der ärztlichen Versorgung von Kassenpatienten, Privatpatienten kommen aufgrund ihres Selbstbehalts weitaus weniger häufig in die Praxis.“ Aus ethischer Sicht seien sowieso beide gleich gut zu behandeln.

Danach hat wieder Katharina Fränkel das Wort und erläutert die Serviceangebote der KVB, darunter die persönlichen Beratungsmöglichkeiten und Mitgliedern in sogenannten Beratungszentren bayernweit zur Verfügung stehen. Das Spektrum der persönlichen Beratung sei umfassend und reiche thematisch von der Praxisführung über die Abrechnung und Verordnung bis hin zur Digitalisierung. Außerdem



Julia Wüstenfeld (links) und Katharina Fränkel bereichern das Seminar durch ihre lebhaftere Berichterstattung aus der Praxis – die eine aus ärztlicher und die andere aus KV-Sicht.



Die meisten Fragen der Teilnehmer drehen sich um Arbeitsbelastung, Verdienstmöglichkeiten und Work-Life-Balance in der Niederlassung.



Geschafft – nach einem langen Unitag ist für die Studierenden nun auch Tag 2 des Wahlpflichtfachs „Traumziel eigene Praxis“ bewältigt.

könnte man sich in den vielen, zu meist kostenfreien Seminaren und Workshops der KVB zu wichtigen Praxisthemen weiterbilden. Fränkel erwähnt auch das Patenprogramm der KV Bayerns. Wer möchte, könne sich hier als neu niedergelassener Arzt von einem erfahrenen

Kollegen „coachen“ lassen und so von dessen Erfahrungen profitieren.

Die Nachfrage der Dozenten, wer der anwesenden Studierenden sich denn eine eigene Praxis vorstellen könne und für wen eher eine Anstellung infrage käme, er-

„Traumziel eigene Praxis“ – was sagen die Teilnehmer?



Eva W., 12. Semester, angestrebte Fachrichtung: Allgemeinmedizin

„Ich habe durch Dr. Vorderwülbecke frühzeitig von der Veranstaltung erfahren und war gleich begeistert. Als Allgemeinmediziner folgt die Niederlassung in der Regel nicht lange nach Erlangung des Facharztes. Die dazwischenliegende Weiterbildungszeit eignet sich gut, um bereits wichtige Weichen für die spätere Praxistätigkeit zu stellen und Informationen einzuholen. Das Seminar hilft sehr dabei, die eigenen Pläne zu konkretisieren, mit den richtigen Ansprechpartnern in Kontakt zu kommen und die vielseitigen Aufgaben der KVB näher kennenzulernen. Ich würde es deshalb definitiv allen niederlassungsinteressierten Kommilitonen weiterempfehlen. Anregen möchte ich auch einen Infostand der KVB bei Veranstaltungen rund ums Thema Niederlassung.“

Benjamin J., 10. Semester, angestrebte Fachrichtung: Orthopädie

„Die Veranstaltung war wirklich gut. Ich denke, auch wenn man aktuell nicht unbedingt eine eigene Praxis haben möchte – mir persönlich schwebt allerdings schon eine Niederlassung vor – kann man sich hier einen wirklich guten Input holen! Um ehrlich zu sein, war ich bisher nicht besonders vertraut mit den Aufgaben der KVB. Ohne zu wissen, was sie eigentlich tut, hatte ich eher das Gefühl, dass sie in gewisser Weise eine Art Gegner für niedergelassene Ärzte darstellt. Dies hat sich durch das Wahlfach und die Veranstaltung ‚Traumziel eigene Praxis‘ deutlich geändert. Wenn derartige Seminare, in denen die Medizin außerhalb der Krankenhausmauern näher beleuchtet wird, ein verpflichtender Bestandteil der medizinischen Ausbildung wären, könnten viele Medizinstudenten bestimmt mehr mit der KVB und deren Aufgaben anfangen.“

gibt im Ergebnis nahezu „Fifty-Fifty“. Bevor der zweite Seminarabend dem Ende zugeht, sollen sich die Teilnehmer in zwei Gruppen aufteilen. Die eine erarbeitet die Vorteile einer Praxisneugründung, die andere versucht, die Pluspunkte einer Praxisübernahme zu begründen. Am Ende rauchen allen die Köpfe – kein Wunder, bei so viel Stoff nach einem

bereits intensiv gelebten Unitag. Trotzdem: Die Teilnahme hat sich gelohnt und viel Nebel rund um die ambulante Versorgung ist bereits gelichtet. Der Rest wird sich hoffentlich in den kommenden Abenden noch aufklären, wenn die Themen Verträge, Praxisführung, Finanzen und eigenes Wohlbefinden auf dem Programm stehen.

Das Fazit von Bernhard Riedl und Florian Vorderwülbecke nach Tag 2 ist positiv: „Die größte Sorge mit Blick auf die Niederlassung bereitet den Studierenden in der Regel der Umfang an administrativen Aufgaben und ob sie den bewältigen können. Außerdem haben sie Respekt vor der zeitlichen Belastung in der Selbstständigkeit und auch Angst vor den finanziellen Risiken. Diese Bedenken konnten wir schon im Sommersemester 2019 deutlich abmildern“, so Riedl. Vorderwülbecke ergänzt: „Wir haben den Eindruck, dass unsere Studierenden das Seminar in einer überwiegend positiven, angstfreien und sehr motivierten Grundstimmung verlassen.“

Bleibt die Frage, wie es mit dieser Veranstaltungsreihe weitergeht? Ist eine Fortsetzung geplant und lässt sich das Konzept eventuell auch an anderen Universitäten etablieren? Auch hier haben die beiden Ärzte klare Vorstellungen. Vorderwülbecke: „Wir wollen das Seminar auf jeden Fall weiterführen und hoffen, dass es zu einem fachübergreifenden Wahlpflichtfach wird. Dadurch würde sich die Teilnehmerzahl erhöhen und wir könnten noch mehr junge Kollegen motivieren, als Haus- oder Facharzt den Weg in die Niederlassung zu finden.“ Sein Sparringspartner Riedl nickt. „Das Wichtigste ist uns, dass jeder an seiner ärztlichen Tätigkeit möglichst viel Freude hat. Und dafür bietet die Niederlassung einfach eine gute Grundlage.“ Eine Kontaktaufnahme mit den anderen bayerischen Universitäten ist geplant, dort gibt es bereits ähnliche Konzepte.

Marion Munke (KVB)